

Sonderdruck aus:

Zeitschrift f. Entwicklungspsychologie u. Pädagogische Psychologie

1985, Band XVII, Heft 1, S. 41—52

Erscheint vierteljährlich im Verlag für Psychologie, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen

---

## Entwicklungsbezogene Handlungsorientierungen und Emotionen im Erwachsenenalter<sup>1)</sup>

Jochen Brandtstädter, Günter Krampen und Peter K. Warndorf

Universität Trier

228 Personen (114 Ehepaare im Alter zwischen 30 und 60 Jahren) nahmen an einer Fragebogenuntersuchung zum Zusammenhang zwischen entwicklungsbezogenen Handlungsorientierungen und emotionalen Einstellungen zum persönlichen Entwicklungs- und Altersgeschehen teil. Indikatoren zur persönlichen Entwicklungserfüllung, zu subjektiven Entwicklungsaussichten, zu entwicklungsbezogenen Kontrollüberzeugungen und zu erlebter Partnerunterstützung stehen in einem deutlichen Zusammenhang mit Merkmalen der emotionalen Einstellung zur vergangenen wie zur erwarteten zukünftigen persönlichen Entwicklung. Die Ergebnisse multipler Regressionen und nonparametrischer Prädiktionsanalysen verweisen insbesondere auf die Bedeutung von internalen Kontrollüberzeugungen (bezüglich der aktiven Beeinflussbarkeit von Entwicklungsprozessen) und von erlebter Partnerunterstützung für die Ausbildung und Aufrechterhaltung einer hoffnungsvollen, nichtresignativen Entwicklungsperspektive im Erwachsenenalter. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf ihre Entsprechung zu hilflosigkeits- und kontrolltheoretischen Ansätzen diskutiert.

Entwicklungspsychologische Verlaufsmuster und Datenstrukturen sind in vielfacher Hinsicht auf die jeweiligen sozialkulturellen Kontexte mit ihren spezifischen Wertorientierungen, Wissensbeständen, Handlungsmöglichkeiten und Handlungsbeschränkungen zu relativieren (vgl. Baltes, Reese & Lipsitt, 1980). Folgerichtig findet neben der traditionellen Frage nach kontextinvarianten Entwicklungsprozessen und Entwicklungsuniversalien neuerlich der Aspekt der inter- und intraindividuellen Variabilität, der Formbarkeit bzw. „Plastizität“ von Entwicklungsverläufen verstärkt Beachtung (z. B. Brim & Kagan, 1980). Mit dieser Akzentverschiebung gewinnt eine „aktionale“ Entwicklungsperspektive an Gewicht, die den Beitrag des Individuums zur Gestaltung seiner eigenen Entwicklung hervorhebt (vgl. Brandtstädter, 1981, 1984a; Lerner & Busch-Rossnagel,

---

1) Die vorliegende Studie ist Teil eines umfassenderen Forschungsprojektes („Entwicklungskontrolle und Entwicklungserleben in Partnerschaften“), das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt wird (Br 834/1-1).

1981). Im Mittelpunkt des Interesses stehen hier nicht nur „transaktionale“ Wechselbeziehungen zwischen subjekt- und umweltseitigen Entwicklungsfaktoren, wie sie auch in organismischen oder interaktionalistischen Modellvorstellungen postuliert werden, sondern insbesondere die gezielten Versuche des Entwicklungssubjektes, auf den Ablauf von Entwicklungsereignissen bei sich selbst (oder bei anderen Personen, an deren Entwicklung es interessiert ist) Einfluß zu nehmen.

Entwicklungsbezogenes Handeln im so verstandenen Sinne setzt den Aufbau entwicklungsbezogener Handlungsorientierungen (entwicklungsbezogener Werthaltungen, Erwartungen, Kontrollüberzeugungen etc.) voraus. Es ist anzunehmen, daß solche spezifischen Handlungsorientierungen sich im Jugendalter und frühen Erwachsenenalter ausbilden — in Entwicklungsabschnitten also, in denen gegenüber der erzieherischen Fremdsteuerung das Moment der Eigensteuerung und Eigenverantwortung des Entwicklungsgeschehens an Bedeutung gewinnt. Der Aspekt der personalen bzw. selbstbezogenen Regulation von Entwicklungsprozessen erscheint mithin zumal für die Erforschung von Entwicklungs- und Alternsprozessen im Erwachsenenalter von Bedeutung.

Von den vielfältigen Forschungsfragen, die sich aus einer aktionalen Entwicklungsperspektive für die Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters ergeben (vgl. Brandtstädter, 1984a), soll hier die Frage nach dem Zusammenhang zwischen entwicklungsbezogenen Handlungsorientierungen und emotionalen Aspekten des Entwicklungs- und Alternserlebens aufgegriffen werden. Fragen des emotionalen Erlebens von Entwicklungs- und Alternsprozessen haben bislang wenig Beachtung gefunden (vgl. Schulz, 1983). Zusammenhänge zwischen Handlungsorientierungen und Emotionen können insofern unterstellt werden, als in der Aktual- und Ontogenese von Emotionen die kognitive Strukturierung von Handlungssituationen und Handlungsergebnissen, insbesondere auch die Einschätzung eigener Kontrollpotentiale zur Herbeiführung erwünschter oder Vermeidung unerwünschter Ereignisse (hohe oder niedrige Kontrollerwartung, Gewinn oder Verlust von Kontrolle) von zentraler Bedeutung ist (vgl. Lazarus, 1981; Weiner, 1982; Brandtstädter, 1984b). Ausgehend von einer Analyse des Zusammenhangs zwischen subjektiven Strukturierungen der persönlichen Entwicklungssituation und emotionalen Einstellungen zur eigenen Entwicklung soll im folgenden untersucht werden, inwieweit sich diese Kernannahmen auf den Bereich der Entwicklung im Erwachsenenalter übertragen lassen.

### Methode

*Datenerhebung.* Die nachfolgenden Analysen basieren auf Fragebogendaten von 228 Personen (114 Ehepaaren), die im Rahmen der ersten, querschnittlichen Phase einer geplanten umfassenderen Längsschnittstudie (Kohortensequenz) erhoben wurden. Das Alter der Teilnehmer streut zwischen

30 und 60 Jahren (Mittelwert 45,8 Jahre; Streuung 8,6 Jahre). Aufgrund von Angaben zu Schulbildung, Berufstätigkeit und Einkommen kann die Mehrzahl der Teilnehmer der Mittelschicht zugeordnet werden. Die Teilnahme wurde honoriert.

Die Konstruktion des Erhebungsinstruments folgt den eingangs skizzierten Überlegungen: Entwicklung wird als Prozeß konzipiert, in dem sich das Individuum bestimmten Entwicklungszielen annähert oder von ihnen entfernt. Es wird angenommen, daß sich aus der subjektiven (retrospektiven, aspektiven und prospektiven) Einschätzung dieser Dynamik in Abhängigkeit von den persönlichen Zielbewertungen, von den Einschätzungen eigener Einflußmöglichkeiten sowie auch von den perzipierten Unterstützungspotentialen der sozialen Umwelt charakteristische emotionale Einstellungsmuster ergeben. Das in Voruntersuchungen entwickelte Erhebungsformat ermöglicht Analysen sowohl auf dem Niveau einzelner Entwicklungsziele als auch auf einem alle Zieldimensionen einbeziehenden Aggregationsniveau (die nachfolgenden Analysen setzen auf aggregativem Niveau an).

*Variablen.* Im Hauptteil des Fragebogens wurden folgende Grundvariablen erhoben (aus einem umfangreicheren Erhebungsansatz werden hier nur Variablenkomplexe aufgeführt, die im betrachteten Zusammenhang relevant sind):

(a) *Persönliche Bewertungen verschiedener Entwicklungsziele:* 17 Entwicklungsziele sollten nach persönlicher Wichtigkeit eingestuft werden. Bei der Auswahl der Ziele orientierten wir uns u. a. an der Wertsystematik von Rokeach (1973). Folgende Ziele wurden vorgegeben: Gesundheitliches Wohlbefinden; Ausgeglichenheit, Gelassenheit; Weisheit, kluges Lebensverständnis; Selbstachtung, positive Selbsteinschätzung, Durchsetzungsfähigkeit; Harmonische Partnerschaft; Einfühlungsvermögen, mitfühlendes Verständnis; Unabhängigkeit, persönliche Freiheit; Sicherheit der Familie, Sorge für die Angehörigen; Wohlstand, hoher Lebensstandard; Geistige Leistungsfähigkeit; Selbstenwicklung, Ausschöpfung eigener Fähigkeiten; Körperliche Leistungsfähigkeit, Fitneß; Befriedigende Freundschaftsbeziehungen, soziale Integration; Engagement für Ideale, Bindung an höhere Werte.

(b) *Einschätzungen der Zielentfernung bzw. -annäherung:* Für jedes der vorgegebenen Entwicklungsziele sollte angegeben werden, (1) die derzeitige subjektive Zieldistanz; (2) die retrospektiv wahrgenommene Zielannäherung oder -entfernung (im Rückblick auf den Zeitraum der vergangenen drei Lebensjahre); (3) die prospektiv erwartete Zielannäherung oder -entfernung (in der Vorausschau auf die kommenden drei Lebensjahre)<sup>2</sup>.

(c) *Einschätzungen zielspezifischer Kontroll- und Hilfspotentiale:* Für jedes Ziel sollte weiterhin abgeschätzt werden, (1) inwieweit die Erreichung des Zieles vom eigenen Zutun abhängig ist; (2) inwieweit die Erreichung des Zieles von Bedingungen abhängig ist, auf die man selbst keinen Einfluß hat; (3) inwieweit der Ehepartner die Erreichung der verschiedenen Entwicklungsziele fördert bzw. behindert.

(d) *Emotionale Aspekte des Entwicklungserlebens:* Auf verschiedenen Adjektivskalen sollten die emotionalen Einstellungen zum persönlichen Entwicklungsgeschehen dargestellt werden, und zwar wiederum (1) im Rückblick auf die zurückliegenden drei Lebensjahre, (2) in der Vorausschau auf die kommenden drei Lebensjahre. Für die retrospektiven und prospektiven Einstellungen wurden partiell unterschiedliche Adjektivlisten mit jeweils 14 verschiedenen Emotionsbegriffen vorgegeben.

Für die o. a. Variablengruppen (b)2, (b)3, (c)3 wurden bipolare *rating*-Skalen (abgestuft von -8 bis +8) vorgegeben. Für die Variablengruppen (d)1 und (d)2 wurden unipolare Adjektivskalen (von 0 bis 10) vorgegeben. In den anderen Fällen wurden unipolare Skalen (von 0 bis 8) vorgegeben.

2) Gefragt wurde hier nach den „initialen“ Erwartungen unter Annahme einer unveränderten persönlichen Lebensführung, im Gegensatz zu „revidierten“ Erwartungen, welche die Effekte eventueller korrektiver oder präventiver Entwicklungseingriffe bereits einkalkulieren (zum Aspekt der Erwartungsrevision vgl. auch Weiner & Litman-Adizes, 1980).

*Aggregation der Variablen.* Die obengenannten Grundvariablen (Gruppen A—C) wurden für die nachfolgenden Analysen wie folgt zu Komplexvariablen (KV) aggregiert:

$$\text{KV 1 „Entwicklungserfüllung“: ERF} = \text{Max} \sum_z d_z w_z - \sum_z d_z w_z$$

$$\text{KV 2 „Erwarteter Entwicklungsgewinn“: GEW} = \sum_z ni_z w_z$$

$$\text{KV 3 „Personale Entwicklungskontrolle“: PKO} = \sum_z ki_z w_z$$

$$\text{KV 4 „Externale Entwicklungskontrolle“: EKO} = \sum_z ke_z w_z$$

$$\text{KV 5 „Netto-Entwicklungskontrolle“: KONT} = \text{PKO} - \text{EKO}$$

$$\text{KV 6 „Unterstützung durch Partner“: UNT} = \sum_z hp_z w_z$$

Darin sind:  $d_z$  = subjektive Distanz zu Entwicklungsziel  $z$  ( $z = 1, 2, \dots, 17$ );  $w_z$  = persönliche Bedeutung von  $z$ ;  $ni_z$  = initial erwartete Annäherung an  $z$ ;  $ki_z$  = interne Kontrolle über die Erreichung von  $z$ ;  $ke_z$  = externe Kontrolle über die Erreichung von  $z$ ;  $hp_z$  = partnerseitige Unterstützung bzgl.  $z$  (s. o., a—c). Bei KV 1 bezeichnet der mit „Max“ gekennzeichnete erste Term den Maximalwert der betreffenden Produktsumme.

Zur Bestimmung des Zusammenhanges zwischen Komplexvariablen und Emotionskalen wurden multiple Korrelationsanalysen sowie aussagenlogische Prädiktionsanalysen durchgeführt.

## Ergebnisse

*Multiple Korrelationsanalysen.* Multiple Korrelationen zwischen den Komplexvariablen (als Kriterien) und den retrospektiven und prospektiven Emotionsvariablen (als Prädiktoren) belegen einen engen und inhaltlich sinnvollen Zusammenhang zwischen Komplexvariablen und Emotionskalen. Für die einzelnen Komplexvariablen ergeben sich die folgenden Zusammenhangsmuster:

### 1. Für die Kriteriumsvariable „Entwicklungserfüllung“ (ERF):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionskalen:  $R = .45$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten<sup>3</sup>  $\geq |.50|$ : „froh“ (.54), „zufrieden“ (.65) sowie (mit negativen Vorzeichen) „bedrückt“ (−.51), „erschöpft“ (−.75), „deprimiert“ (−.60), „resigniert“ (−.54), „kraftlos“ (−.72), „ärgerlich“ (−.60).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionskalen:  $R = .40$  ( $p < .05$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : (mit negativen Vorzeichen) „beklommen“ (−.54), „mutlos“ (−.83), „ängstlich“ (−.66), „ratlos“ (−.59), „furchtsam“ (−.53), „deprimiert“ (−.65).

### 2. Für die Kriteriumsvariable „Erwarteter Entwicklungsgewinn“ (GEW):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionskalen:  $R = .39$  ( $p < .05$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „stolz“ (.53), „glück-

3) Die Regressionsstrukturkoeffizienten entsprechen der Korrelation des jeweiligen Prädiktors mit der Regressionsfunktion, sind also in Analogie zu Faktorenladungen interpretierbar.

lich“ (.56), „froh“ (.56), „dankbar“ (.74) sowie (mit negativem Vorzeichen): „gleichgültig“ (— .61).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionsskalen:  $R = .40$  ( $p < .05$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „hoffnungsvoll“ (.49), „unternehmungslustig“ (.70) sowie (negativ) „bekommen“ (— .50).

### 3. Für die Kriteriumsvariable „Personale Entwicklungskontrolle“ (PKO):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionsskalen:  $R = .48$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „stolz“ (.59); negativ: „gleichgültig“ (— .67).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionsskalen:  $R = .40$  ( $p < .05$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „hoffnungsvoll“ (.57), „unternehmungslustig“ (.80).

### 4. Für die Kriteriumsvariable „Externale Entwicklungskontrolle“ (EKO):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionsskalen:  $R = .38$  ( $p < .05$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „erschöpft“ (.58), „kraftlos“ (.58).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionsskalen:  $R = .40$  ( $p < .05$ ). Skala mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „mutlos“ (.64).

### 5. Für die Kriteriumsvariable „Netto-Entwicklungskontrolle“ (KONT):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionsskalen:  $R = .46$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : (negativ) „erschöpft“ (— .57), „deprimiert“ (— .53), „resigniert“ (— .53), „gleichgültig“ (— .72), „kraftlos“ (— .78), „ärgerlich“ (— .53).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionsskalen:  $R = .42$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „hoffnungsvoll“ (.65); negativ: „mutlos“ (— .71).

### 6. Für die Kriteriumsvariable „Unterstützung durch Partner“ (UNT):

(a) Multiple Korrelation mit retrospektiven Emotionsskalen:  $R = .52$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „glücklich“ (.69), „zufrieden“ (.54), „dankbar“ (.61).

(b) Multiple Korrelation mit prospektiven Emotionsskalen:  $R = .44$  ( $p < .01$ ). Skalen mit Regressionsstrukturkoeffizienten  $\geq |.50|$ : „hoffnungsvoll“ (.61), „gelassen“ (.51), „unbekümmert“ (.52), „zuversichtlich“ (.53), „unternehmungslustig“ (.69).

Als Nebenbefund erscheint bemerkenswert, daß „Netto-Entwicklungskontrolle“ (KONT) mit der Altersvariable negativ korreliert (— .23,  $p < .01$ ),

während perzipierte Partnerunterstützung (UNT) mit dem Alter zunimmt (.20,  $p < .01$ ).

*Aussagenlogische Prädiktionsanalysen.* In einem weiteren Schritt wurden gezielte aussagenlogische Hypothesen zum Zusammenhang der Komplexvariablen ERF, GEW, KONT, UNT mit ausgewählten Emotionsvariablen (als Kriterien) formuliert und mit Hilfe nonparametrischer Prädiktionsanalysen (Hildebrand, Laing & Rosenthal 1977) überprüft. Im Hinblick auf kontroll- und hilflosigkeitstheoretische Annahmen (Garber & Seligman, 1980; Bandura, 1981) lag es nahe, als Zielvariablen für die Prädiktionsanalyse Emotionsvariablen aus dem thematischen Bereich der Depressivität und Hoffnungslosigkeit auszuwählen. Einschlägig sind aus dem Bereich der prospektiven emotionalen Entwicklungseinstellungen die Adjektivskalen „deprimiert“ (dep), „mutlos“ (mtl) und (mit negativer Polung) „hoffnungsvoll“ (hof). Aufgrund der engen konzeptuellen und korrelativen Zusammenhänge dieser Skalen bot es sich an, sie für die Prädiktionsanalyse zu einer Gesamtskala DEPR zu kombinieren ( $DEPR = dep + mtl - hof$ )<sup>4</sup>).

Die nachfolgenden Prädiktionsanalysen beginnen mit einer einfachen, noch vergleichsweise unpräzisen Ausgangshypothese, die durch Einführung weiterer Prädiktoren schrittweise verschärft wird (*contingent refinement*; vgl. Hildebrand, Laing & Rosenthal, 1977). Bei der Formulierung der Hypothesensequenz gingen wir von der Annahme aus, daß bei hoher Entwicklungserfüllung (ERF) und gleichzeitig hohem erwarteten Entwicklungsgewinn (GEW) eine niedrige Depressivität (DEPR) prädiziert werden kann, während bei niedrigen Werten von ERF und/oder GEW erst dann eine präzisere Vorhersage von DEPR möglich wird, wenn die subjektiv perzipierten entwicklungsbezogenen Kontrollmöglichkeiten (KONT) und (partnerseitigen) Unterstützungspotentiale (UNT) berücksichtigt werden (vgl. hierzu auch Brandtstädter, 1984). Für die Prädiktionsanalysen wurden die Prädiktoren ERF, GEW, KONT, UNT paramedian aufgeteilt (2 = hoch, 1 = niedrig), für die Zielvariable DEPR wurden drei Abstufungen gebildet (Terzilaufteilung; 3 = hoch, 2 = mittel, 1 = niedrig).

1. *Ausgangshypothese:* Als Starthypothese wählten wir die folgende Hypothesenstruktur H mit den Teilhypothesen 1—4 ( $\rightarrow$  = wenn — dann,  $\wedge$  = log. „und“,  $\vee$  = log. „oder“; Variablenausprägungen in Klammern):

1.  $[ERF(2) \wedge GEW(2)] \rightarrow DEPR(1)$
2.  $[ERF(2) \wedge GEW(1)] \rightarrow DEPR(1 \vee 2)$
3.  $[ERF(1) \wedge GEW(2)] \rightarrow DEPR(1 \vee 2)$
4.  $[ERF(1) \wedge GEW(1)] \rightarrow DEPR(1 \vee 2 \vee 3)$

4) DEPR korreliert in unserer Stichprobe  $-.44$  mit der Depressivitätsskala des Freiburger Persönlichkeitsinventars (Kurzform),  $-.59$  mit „Lebenszufriedenheit“ (gemessen mit einer Kombination der von Wiendieck, 1970 sowie von Löhr & Walter, 1974 publizierten Skalen).

In der Kontingenztafel der Variablen ERF, GEW und DEPR sind der Hypothesenstruktur bzw. Prädiktionsregel H (1—4) die folgenden „Fehlerzellen“ (Konfigurationen, die bei Annahme von H als Prädiktionsfehler gelten) zugeordnet: 222, 223, 213, 123.

Unter der Annahme von H wird erwartet, daß die zugeordneten Fehlerzellen statistisch unterfrequentiert sind. Dementsprechend werden in der Prädiktionsanalyse die beobachteten Häufigkeiten in den Fehlerzellen mit den unter der Annahme der statistischen Unabhängigkeit der Randvariablen erwarteten Fehlerhäufigkeiten verglichen. Als Funktion dieser Häufigkeiten werden drei Maßzahlen berechnet: (a) die Proportionale Fehlerreduktion bei Anwendung der Hypothese, PFR (Wertebereich:  $-\infty \leq \text{PFR} \leq 1$ ); (b) die Präzision bzw. Genauigkeit der Hypothese, G (Wertebereich:  $0 \leq G \leq n-1/n$ ); (c) die Reichweite der Hypothese, R (Wertebereich:  $1/n \leq R \leq 1$ ). Zur Berechnung und statistischen Evaluation der prädiktionsanalytischen Kennwerte siehe Hildebrand, Laing & Rosenthal (1977). Tabelle 1 (s. u.) zeigt die empirischen Fehlerzellenfrequenzen ( $F_{ij}^o$ ), die unter Annahme der Unabhängigkeit der Randvariablen erwarteten Fehlerzellenfrequenzen ( $F_{ij}^e$ ), sowie die Maßzahlen PFR, G und R zur Beurteilung der Prädiktionsregel H (und ihrer Teilhypothesen) und der nachfolgenden Verschärfungen von H. *Missing data* — Fälle wurden eliminiert ( $N = 169$ ).

Wie Tabelle 1 (s. u.) zeigt, sind die der Prädiktionsregel H entsprechenden „Fehlerkonfigurationen“ hochsignifikant unterfrequentiert; die proportionale Fehlerreduktion PFR beträgt 17 %. Die Teilhypothesen 1 und 2 tragen dabei am meisten zur Fehlerreduktion bei. Genauigkeit und Reichweite der Hypothese sind freilich — insbesondere wegen der tautologischen Teilhypothese 4 — noch niedrig.

2. *Verschärfung 1*: Die noch unpräzisen Teilhypothesen 2, 3 und 4 wurden durch die Variable KONT wie folgt verschärft (Teilhypothese 1 bleibt unverändert; s. o.).

- 2.1 [ERF(2)  $\wedge$  GEW(1)  $\wedge$  KONT(2)]  $\rightarrow$  DEPR(1)
- 2.2 [ERF(2)  $\wedge$  GEW(1)  $\wedge$  KONT(1)]  $\rightarrow$  DEPR(2)
- 3.1 [ERF(1)  $\wedge$  GEW(2)  $\wedge$  KONT(2)]  $\rightarrow$  DEPR(1)
- 3.2 [ERF(1)  $\wedge$  GEW(2)  $\wedge$  KONT(1)]  $\rightarrow$  DEPR(2)
- 4.1 [ERF(1)  $\wedge$  GEW(1)  $\wedge$  KONT(2)]  $\rightarrow$  DEPR(1  $\vee$  2)
- 4.2 [ERF(1)  $\wedge$  GEW(1)  $\wedge$  KONT(1)]  $\rightarrow$  DEPR(2  $\vee$  3)

Der Hypothesenverbindung 2.1—4.2 sind die Fehlerzellen 2122, 2123, 2111, 2113, 1222, 1223, 1211, 1213, 1123, 1113 zugeordnet; hinzu kommen die der übernommenen Teilhypothese 1 in der um KONT erweiterten Kontingenztafel zugeordneten Fehlerzellen (2222, 2212, 2223, 2213). Diese Fehlerzellen sind insgesamt wiederum hochsignifikant unterfrequentiert. Die Hypothesenverschärfung durch KONT bewirkt sowohl eine deutliche Verbesserung des Vorhersageerfolges (PFR = 26 %) als auch der Präzision (.59), wobei die Hypothesenelemente 2.2 und 4.2 den größten Beitrag zur Fehlerreduktion leisten. Die

Tab. 1. Ergebnisse der Prädiktionsanalyse  
(schrittweise Hypothesenverschärfung; nähere Erläuterungen im Text)

ERF	GEW	KONT	UNT	DEPR	F <sub>o,ij</sub>	F <sub>c,ij</sub>	PFR <sub>ij</sub>	PFR <sub>kum</sub>	G <sub>kum</sub>
Ausgangshypothese (Zielvariable: DEPR; Prädiktoren: ERF, GEW)									
2	2	—	—	1	19	27,5	.31	.15	.16
2	1	—	—	1,2	11	15,4	.29	.23	.25
1	2	—	—	1,2	17	13,4	-.27	.17 <sup>a</sup>	.33
1	1	—	—	1,2,3					
Verschärfung 1 (Zielvariable: DEPR; Prädiktoren: ERF, GEW, KONT)									
2	1	2	—	1	8	13,4	.40	.14	.24
2	1	1	—	2	11	16,9	.35	.20	.34
1	2	2	—	1	10	12,2	.18	.22	.41
1	2	1	—	2	16	14,1	-.14	.20	.50
1	1	2	—	1,2	7	6,2	-.13	.19	.53
1	1	1	—	2,3	2	8,7	.77	.26 <sup>b</sup>	.59
Verschärfung 2 (Zielvariable: DEPR; Prädiktoren: ERF, GEW, KONT, UNT)									
1	1	2	2	1	3	4,5	.33	.20	.52
1	1	2	1	2	7	7,8	.10	.20	.57
1	1	1	2	2	6	5,6	-.06	.20	.60
1	1	1	1	3	8	10,5	.24	.22 <sup>c</sup>	.67

a)  $z = 2.63$  ( $p < .01$ ). Reichweite der Ausgangshypothese: 0.75

b)  $z = 4.82$  ( $p < .001$ ). Reichweite nach Verschärfung 1: 1.0

c)  $z = 4.32$  ( $p < .001$ ). Reichweite nach Verschärfung 2: 1.0

Reichweite der Hypothese ist nunmehr maximal (1.0), da keine tautologischen Prädiktionen mehr vorliegen.

3. *Verschärfung 2*: In einem weiteren Verschärfungsschritt wurden die noch relativ unscharfen Teilhypothesen 4.1 und 4.2 durch die Unterstützungsvariable UNT präzisiert. Dieser Verschärfungsschritt ist unmittelbar aus Tabelle 1 abzulesen. Er bewirkt eine leichte Verschlechterung des Vorhersageerfolges (PFR = 22 %), der jedoch eine deutliche Erhöhung der Präzision gegenübersteht (.67). Die der neuerlich verschärfen Hypothese zugeordneten Fehlerzellen sind wiederum hochsignifikant unterfrequentiert.

### Diskussion

Entwicklung im Erwachsenenalter wurde in der vorliegenden Studie als ein Prozeß konzipiert, in dem sich die Person subjektiv bestimmten Entwicklungszielen annähert oder von ihnen entfernt, und der von daher mit bestimmten Gewinn- und Verlusterwartungen verbunden ist. Es wurde angenommen, daß sich mit dieser Dynamik bestimmte emotionale Bewertungen des persönlichen Entwicklungs- und Alternsgeschehens verbinden, die zugleich jedoch wesentlich beeinflußt werden von den Überzeugungen des Individuums, auf das initial erwartete Entwicklungsgeschehen — etwa im Sinne der Abwendung erwarteter „Alternsverluste“ — Einfluß nehmen zu können.

Diese Grundannahme wird durch die dargestellten exploratorischen Analysen gestützt. Die emotionalen Einstellungen einer Person zu ihrer (vergangenen wie zur erwarteten zukünftigen) Entwicklung stehen in einem deutlichen Zusammenhang mit ihren entwicklungsbezogenen Handlungsorientierungen — ihren individuellen Gewinn- oder Verlusterwartungen, ihren Kontrollüberzeugungen, ihrer subjektiven Distanz zu persönlich bedeutsamen Entwicklungszielen. Im einzelnen verweisen unsere Ergebnisse auf die besondere Bedeutung subjektiver Kontrollüberzeugungen für die Genese depressiver und resignativer Einstellungen zum eigenen Entwicklungs- und Alternsgeschehen. In dieser Hinsicht stehen sie in Übereinstimmung zu kontroll- und hilflosigkeitstheoretischen Annahmen (Garber & Seligman, 1980; Bandura, 1981, 1982) und sprechen zugleich für die Übertragbarkeit dieser Ansätze auf den Bereich entwicklungsbezogenen Handelns. Unsere Befunde stützen die Vermutung, daß subjektive Überzeugungen der Person, auf die eigene Entwicklung Einfluß nehmen zu können, Schlüsselvariablen „erfolgreichen Alterns“ sind (vgl. auch Thomae, 1981). Aus dem Teilbefund einer mit dem Alter abnehmenden internalen Entwicklungskontrolle ergibt sich ein Erklärungshinweis für die aus epidemiologischen Studien bekannte Tendenz zu einer erhöhten Inzidenz depressiver Störungen in der zweiten Lebenshälfte (vgl. Schulz, 1983). Zugleich ergeben sich aus unseren prädiktionsanalytischen Befunden jedoch auch Hinweise darauf, daß

in diesem Zusammenhang der weitere Kontext entwicklungsbezogener Handlungsorientierungen berücksichtigt werden muß: Niedrige internale Kontrollüberzeugungen tragen zur Vorhersage depressiver Tendenzen im besonderen bei Personen bei, deren „Entwicklungserfüllung“ (bestimmt als Funktion der subjektiven Distanz zu persönlich bedeutsamen Entwicklungszielen) und/oder deren erwarteter „Entwicklungsgewinn“ (bestimmt als Funktion der initial erwarteten Annäherung an persönlich bedeutsame Ziele) niedrig ist. Dies erscheint insofern plausibel, als gerade bei negativen initialen Entwicklungsaussichten die wahrgenommene Fähigkeit, den Entwicklungsverlauf kontrollieren und damit z. B. negative Entwicklungsergebnisse abwenden zu können, für das persönliche Bewältigungsgeschehen relevant wird (vgl. hierzu auch *coping*-theoretische Formulierungen bei Lazarus, 1981).

Unsere Befunde unterstreichen nicht zuletzt die besondere Bedeutung von Bedingungen des Partnerschafts- bzw. Ehekontextes für das individuelle Entwicklungs- und Alternserleben (vgl. auch Rodeheaver & Datan, 1981). Die erlebte Unterstützung des Partners hinsichtlich der Erreichung persönlich bedeutsamer Entwicklungsziele steht in prägnantem Zusammenhang zu emotionalen Entwicklungseinstellungen: je höher die Unterstützung, desto glücklicher, zufriedener und dankbarer blickt die Person auf ihre bisherige Entwicklung, und desto unternehmungslustiger, hoffnungsvoller und zuversichtlicher sieht sie in die Zukunft. Möglicherweise kann partnerschaftliche Unterstützung dort, wo die subjektiven Kontrollpotentiale als unzureichend erlebt werden, im Sinne stellvertretender Kontrolle (*proxy control*, vgl. Bandura, 1982) zu einer positiven Bewältigung von Entwicklungsproblemen beitragen. Eine mit dem Alter (bzw. mit der Ehedauer) zunehmende wechselseitige Unterstützung, wie sie sich in unseren Befunden andeutet, könnte erlebte Kontrollverluste kompensieren.

Es ist anzunehmen, daß die kognitiven Strukturierungen der persönlichen Entwicklungssituation und, damit zusammenhängend, die emotionalen Einstellungen der Person zu ihrer (gegenwärtigen und zukünftigen) Entwicklung mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Alternsverläufen zusammenhängen und überdies auch selbst Veränderungen im mittleren und höheren Erwachsenenalter unterliegen (eingehender hierzu Brandstädter, Krampen & Heil, 1984). Diese Annahmen sind freilich erst in längsschnittlichen Anschlußuntersuchungen genauer zu überprüfen.

### Summary

228 Ss (114 married couples in the age range from 30 to 60 years) participated in a questionnaire study that focussed on action orientations and emotional attitudes towards personal development and aging. From the questionnaire data aggregate indicators were derived relating to subjective developmental fulfilment, developmental prospects, development-related control beliefs, and marital support. These indicators are distinctly

related to emotional attitudes towards one's past and anticipated future development. The results of multiple regression and nonparametric prediction analyses point to the central significance of internal control beliefs (perceived control over developmental outcomes) and of experiences marital support. Both seem important in order to maintain a positive, nonresignative developmental perspective in adulthood. Theoretical implications are discussed with special regard to theories of personal efficacy and of helplessness.

### Literatur

- Baltes, P. B., Reese, H. W. & Lipsitt, L. P., Life-span developmental psychology. *Annual Review of Psychology*, 1980, 31, 65—110.
- Bandura, A., Self-referent thought: a developmental analysis of self-efficacy. In J. H. Flavell & L. Ross (Hg.), *Social cognitive development. Frontiers and possible futures*. Cambridge: Cambridge University Press, 1981. S. 200—239.
- Bandura, A., Self-efficacy mechanism in human agency. *American Psychologist*, 1982, 37, 122—147.
- Brandtstädter, J., Entwicklung in Handlungskontexten: Aussichten für die entwicklungspsychologische Theorienbildung und Anwendung. In H. Lenk (Hg.), *Handlungstheorien — interdisziplinär*. Band III, 2 (im Druck). Vorabdruck: *Trierer Psychologische Berichte*, 1981, Band 8, Heft 8.
- Brandtstädter, J., Personal and social control over development: some implications of an action perspective in life-span developmental psychology. In P. B. Baltes & O. G. Brim Jr. (Hg.), *Life-span development and behavior*. Vol. 6. New York: Academic Press, 1984. S. 1—32(a).
- Brandtstädter, J., Emotion, Kognition, Handlung: Konzeptuelle Beziehungen. In L. Eckensberger & E. Lantermann (Hg.), *Emotion und Reflexivität*. Göttingen: Hogrefe (im Druck) (b).
- Brandtstädter, J., Krampen, G. & Heil, F. E., Personal control and emotional evaluation of development in partnership relations during adulthood. In M. M. Baltes & P. B. Baltes (Hg.), *Aging and control*. Hillsdale, N. J.: Erlbaum (in press).
- Brim, O. G. Jr. & Kagan, J. (Hg.), *Constancy and change in human development*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1980.
- Garber, J. & Seligman, M. E. P. (Hg.), *Human helplessness*. New York: Academic Press, 1980.
- Hildebrand, D. K., Laing, J. D. & Rosenthal, H., *Prediction analysis of cross classifications*. New York: Wiley, 1977.
- Lazarus, R. S., Streß und Streßbewältigung — ein Paradigma. In S. H. Filipp (Hg.), *Kritische Lebensereignisse*. München: Urban & Schwarzenberg, 1981. S. 198—232.
- Lerner, R. M. & Busch-Rossnagel, N. A. (Hg.), *Individuals as producers of their development*. New York: Academic Press, 1981.
- Löhr, G. & Walter, A., Die LZ-Skala. Zur Erfassung der subjektiven Lebenszufriedenheit im Alter. *Diagnostica*, 1974, 20, 83—91.
- Rodeheaver, D. & Datan, N., Making it: The dialectics of middle age. In R. M. Lerner & N. A. Busch-Rossnagel (Hg.), *Individuals as producers of their development*. New York: Academic Press, 1981. S. 183—196.
- Rokeach, M., *The nature of human values*. New York: Free Press, 1973.

- Schulz, R., Emotionality and aging. In K. R. Blankenstein & J. Polivy (Hg.), *Self-control and self-modification of emotional behavior*. New York: Plenum, 1983. S. 71—100.
- Thomae, H., Expected unchangeability of life stress in old age. A contribution to a cognitive theory of aging. *Human Development*, 1981, 24, 229—239.
- Weiner, B., The emotional consequences of causal attributions. In M. S. Clark & S. T. Fiske (Hg.), *Affect and cognition*. Hillsdale, N. J.: Erlbaum, 1982. S. 185—209.
- Weiner, B. & Litman-Adizes, T., An attributional expectancy-value analysis of learned helplessness and depression. In J. Garber & M. E. P. Seligman (Hg.), *Human helplessness*. New York: Academic Press, 1980. S. 35—57.
- Wiendieck, G., Entwicklung einer Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit im höheren Lebensalter. *Zeitschrift für Gerontologie*, 1970, 3, 215—224.

## Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. Jochen Brandstädter  
Dr. Günter Krampen  
Dipl.-Psych. Peter K. Warndorf  
Universität Trier, Fachbereich I — Psychologie  
Schneidershof, 5500 Trier